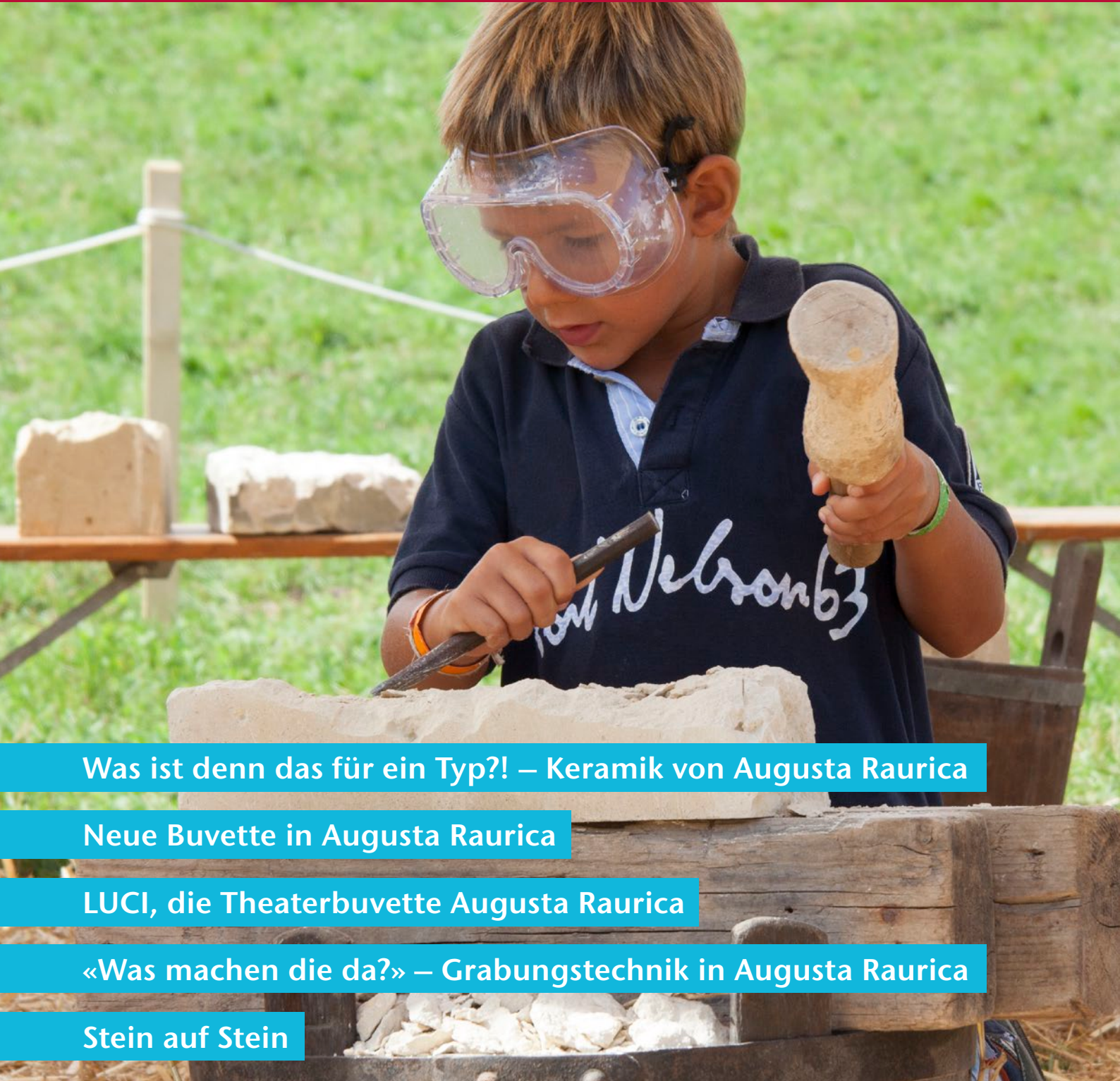


AUGUSTA RAURICA

DAS MAGAZIN ZUR RÖMERSTADT



Was ist denn das für ein Typ?! – Keramik von Augusta Raurica

Neue Buvette in Augusta Raurica

LUCI, die Theaterbuvette Augusta Raurica

«Was machen die da?» – Grabungstechnik in Augusta Raurica

Stein auf Stein

Neuerscheinungen im Verlag des Museums Augusta Raurica



Die Keramik von Augusta Raurica.

Typologie und Chronologie

Caty Schucany und Tamara Tännler (unter Mitarbeit von Sandra Amman, Sylvia Fünfschilling und Debora Schmid), Forschungen in Augst 52. Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2017).

ISBN: 978-3-7151-0052-4

Weitere Publikationen:

www.augusta-raurica.ch (>Archäologie>Literatur und Verlag)
Alle Bücher aus dem Verlag des Museums Augusta Raurica sind zu beziehen bei:

Schwabe AG, Buchauslieferung
Farnsburgerstrasse 8
CH-4132 Muttenz
Tel. +41 (0)61 467 85 75
Fax +41 (0)61 467 85 76
auslieferung@schwabe.ch
oder über den Buchhandel.

Siehe den Beitrag zu diesem Buch in AUGUSTA RAURICA 2017/1 auf Seiten 4–7.

Stiftung Pro Augusta Raurica

> Sind Sie schon Gönner, Gönnerin der Stiftung Pro Augusta Raurica? Als Mitglied (Kat. A, CHF 30.–) erhalten Sie diese Zeitschrift zwei Mal jährlich zugesandt, genauso wie Einladungen zu Vorträgen und Führungen; mit dem erhöhten Jahresbeitrag (Kat. B) von CHF 50.– zusätzlich auch die umfangreichen «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» (Anmeldung siehe www.augusta-raurica.ch/de/stiftung).

> Wenn Sie der Stiftung Pro Augusta Raurica oder unserem «römischen» Haustierpark eine Spende zukommen lassen wollen, so freut uns dies ganz besonders! Bitte überweisen Sie Ihre Spende für die Stiftung Pro Augusta Raurica direkt auf unser Bankkonto bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank Liestal, PC-Konto 40-44-0, IBAN CH64 0076 9400 5045 7200 1 und zugunsten des «römischen» Haustierparks auf das Konto der Basellandschaftlichen Kantonalbank, PC-Konto 40-44-0, IBAN CH 0076 9400 5045 7200 2.

Vielen Dank im Voraus!

> Für die Mitglieder der Stiftung Pro Augusta Raurica ist der Museumseintritt gratis.

> Besuchen Sie uns auf:
www.augusta-raurica.ch/de/stiftung

Jahresprogramm der Stiftung Pro Augusta Raurica:

- > **Frühjahrsführung:** Samstag, 13. Mai 2017, 14 Uhr:
Besichtigung Bleisarg (mit Grabungsteam Augst) und Isis-Fortuna (mit Annemarie Kaufmann-Heinimann).
- > **Herbstführung:** Samstag, 16. September 2017, 14 Uhr:
Besichtigung einer Grabung in Kaiseraugst (mit Jakob Baerlocher).
- > **Herbstvortrag:** Mittwoch, 18. Oktober 2017, 18 Uhr:
Simon Kramis «Menschenknochen ‚extra sepulcretum‘ – Anthropologische Bearbeitung von Skelettresten ausserhalb der Friedhöfe von Augusta Raurica».

Anlässe für Gönner-Familien der Stiftung Pro Augusta Raurica

- > **Sonntag, 14. Mai 2017, 13 Uhr:**
Kämpfen wie die Gladiatoren. Workshop für Kinder.
- > **Samstag, 12. August 2017, 13 Uhr:**
Publikumsgrabung – Ein archäologischer Erlebnisnachmittag.

Der Tierpark Augusta Raurica der Stiftung Pro Augusta Raurica wird gesponsert von:



Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst



SWISSLOS
Basel-Landschaft

Umschlag:

Im neuen Workshop «Stein auf Stein» können Kinder und Erwachsene sich selber als Steinmetz versuchen.

Foto Susanne Schenker

Rechte Seite:

Ganz erhaltene Gefässe werden in Augusta Raurica selten gefunden; meist sind nur einzelne oder wenige Scherben eines Gefässes überliefert.

Foto Susanne Schenker



Was ist denn das für ein Typ?!

Eine systematische Beschreibung und Datierung der Keramik von Augusta Raurica

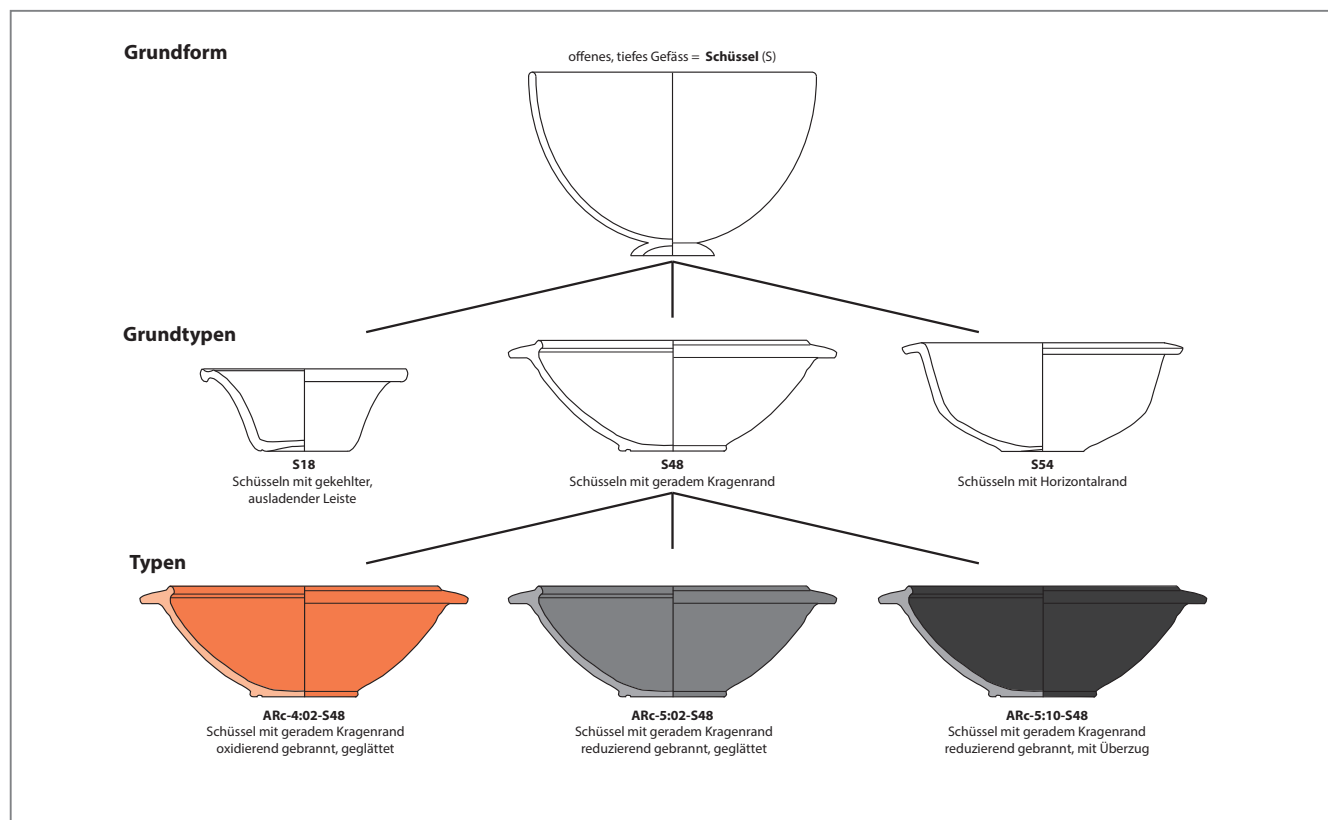
Der Keramik kommt vor allem bei der zeitlichen Einordnung von römischen Hinterlassenschaften ein hoher Stellenwert zu. Sie war ein häufig genutzter Alltagsgegenstand und wurde meist weggeworfen, wenn sie zu Bruch ging – im Gegensatz zu Gegenständen aus Glas und Metall, die in der Regel recycelt wurden. Nun ist ein Handbuch entstanden, das die verschiedenen Ausprägungen zeigt, in denen Gefässe in Augusta Raurica vorkamen, und sie zeitlich einordnet.

Tamara Tännler, Caty Schucany

Eine grosse Materialbasis

In den Depots von Augusta Raurica werden etwa 1,5 Millionen Keramikobjekte aufbewahrt. Dabei handelt es sich nur in seltenen Fällen um ganze Gefässe, meist sind es Scherben von Töpfen, Schüsseln und Krügen, die bereits in römischer Zeit zu Bruch gingen und deren Einzelteile im Laufe der Zeit so zerstreut wurden, dass sie nicht mehr zu-

sammengesetzt werden können. Für die archäologische Forschung ist jedoch schon die kleinste Scherbe interessant – manchmal kann eine solche mehr Informationen enthalten als ein ganz erhaltenes Gefäss. Im Laufe der Zeit veränderten sich Form, Machart, Oberflächenbehandlung und Dekoration der Gefässe, wie wir das auch heute von den verschiedenen Stilepochen kennen. Wurde nun beispielsweise



Die Gefässe werden nach ihrer Grundform, z. B. Schüssel, Topf, Krug usw. aufgeteilt. Dann werden sie verschiedenen Randausformungen und Fabrikaten zugeordnet.
Grafik Caty Schucany

für den Bau eines römischen Gebäudes Schutt und Abfall ausplaniert (was nicht selten vorkam), kann man diesen mithilfe der «Keramikmode» datieren – teilweise bis auf etwa zehn Jahre genau.

Besonders interessant für die Datierung sind die Scherben, bei denen es sich um ein Bruchstück des Gefässrandes handelt, da sich die Randpartie sehr viel unterschiedlicher ausformen liess als die Wand- oder Bodenpartie. Im Durchschnitt stammen etwa 10% der gefundenen Scherben vom Gefässrand, wobei dieser Anteil stark schwanken kann. Für den Fundbestand von Augusta Raurica bedeutet dies, dass etwa 150'000 Randscherben gefunden wurden. Eine wissenschaftliche Bearbeitung all dieser Scherben hätte der Auslegefläche einer Dreifachturnhalle bedurft – glücklicherweise wurde jedoch in den vergangenen 50 Jahren eine weitgehend repräsentative, etwa 10'000 Gefässe umfassende Auswahl davon bereits zeichnerisch vorgelegt. Diese Keramikobjekte haben einen weiteren Vorteil: Ihre Verbindung zu den römischen Bauwerken und ihre Datierung wurden bereits herausgearbeitet – dies ermöglichte es den Autorinnen des neuen Keramik-Handbuchs, auf dieser grossen Grundlagenarbeit und Materialbasis aufzubauen und die Ergebnisse aus Dutzenden von Studien zu einer Übersicht zusammenzuziehen.

Ein Handbuch als Arbeitsinstrument

Das Buch versteht sich als Arbeitsinstrument und ist ein Bestimmungs- und Handbuch für die Keramik der römischen Zeit der Koloniestadt Augusta Raurica im engeren und des raurakischen Gebiets im weiteren Sinn. Es bietet einen Überblick über die im 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. in dieser Region gebräuchliche lokal oder regional hergestellte Keramik und deren Datierung.

Um ein möglichst benutzerfreundliches Handbuch zu schaffen, musste zuerst eine Systematik gefunden werden, um die Tausenden von Formen und Fabrikaten auf einen möglichst übersichtlichen gemeinsamen Nenner herunterzubrechen. Ein wichtiger Punkt war dabei, dem Kind einen Namen zu geben – es ist heute nur noch von wenigen Gefässen bekannt, wie sie von den Römern selbst genannt wurden. In der Archäologie spricht man von einem «Typ», wenn man eine bestimmte Ausformung eines Gefässes, häufig in einem bestimmten Fabrikat, meint. Die Autorinnen des Handbuchs haben für die Benennung der Typen eine Nummerierung aus Buchstaben und Zahlen gewählt, die der Benutzerin oder dem Benutzer des Handbuchs gleich auch mitteilt, um was für eine Grundform – beispielsweise eine Schüssel oder ein Krug – es sich handelt und in welchem Fabrikat – beispielsweise hellem Ton mit einem Überzug – das Gefäss gefertigt wurde. Der zweite grosse Arbeitsschritt



In römischer Zeit wurde ein grosser Teil der Behälter für Vorräte, der Kochutensilien und des Tischgeschirrs aus Ton hergestellt. Es entstand daher ein grosses Spektrum an Formen und Fabrikaten.

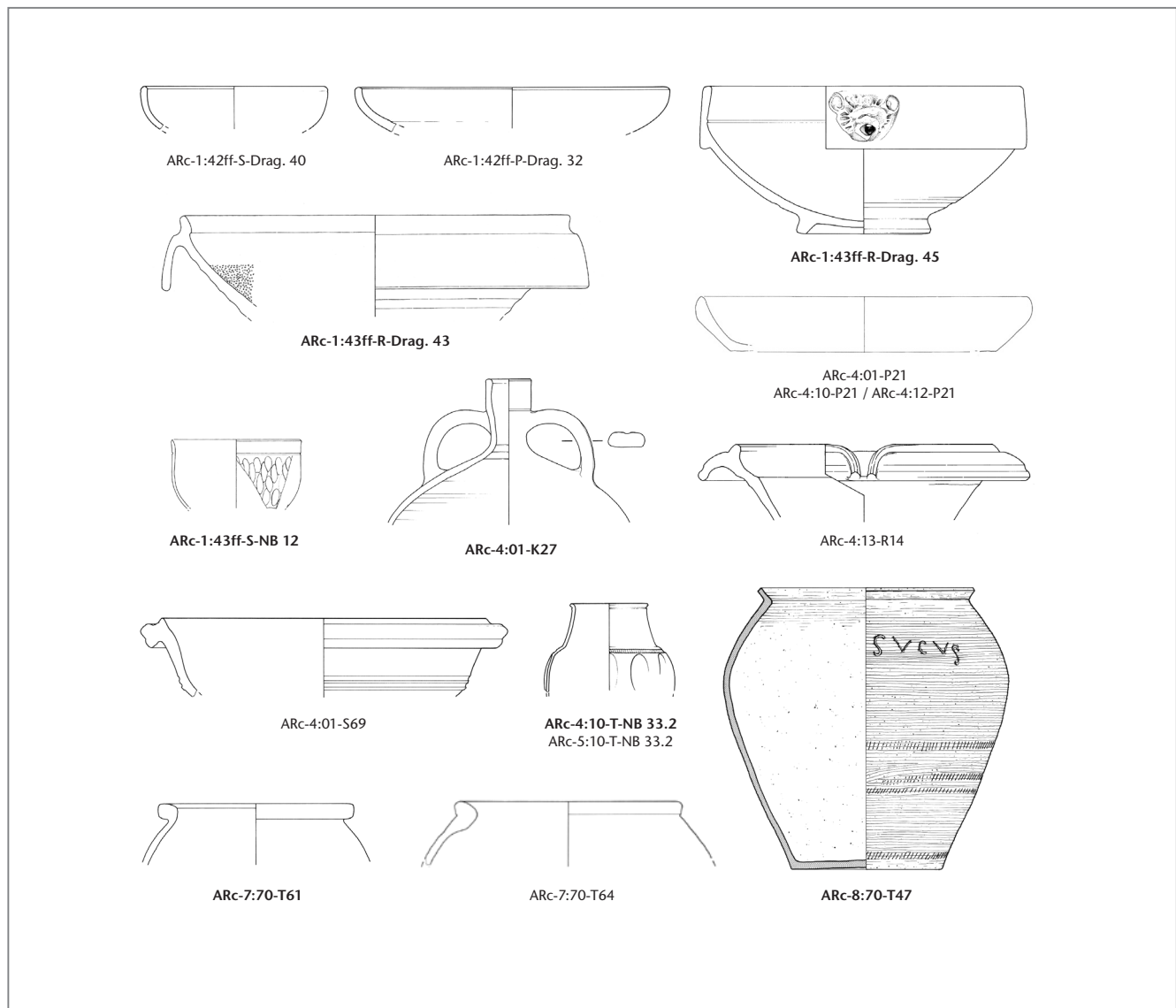
Foto Ursi Schild

war, mithilfe von Tabellen und Statistiken die Datierung herauszuarbeiten.

Im Buch wird zu jeder Form dargestellt, in welchen Fabrikaten sie hergestellt wurde und in welcher Zeit sie gebräuchlich war. Zudem wird gezeigt, in welchen Variationen die Form vorkommt, denn da in römischer Zeit die Keramik in Handarbeit und nur teilweise standardisiert hergestellt wurde, gleichen sich nur selten zwei Gefässe wie ein Ei dem anderen.

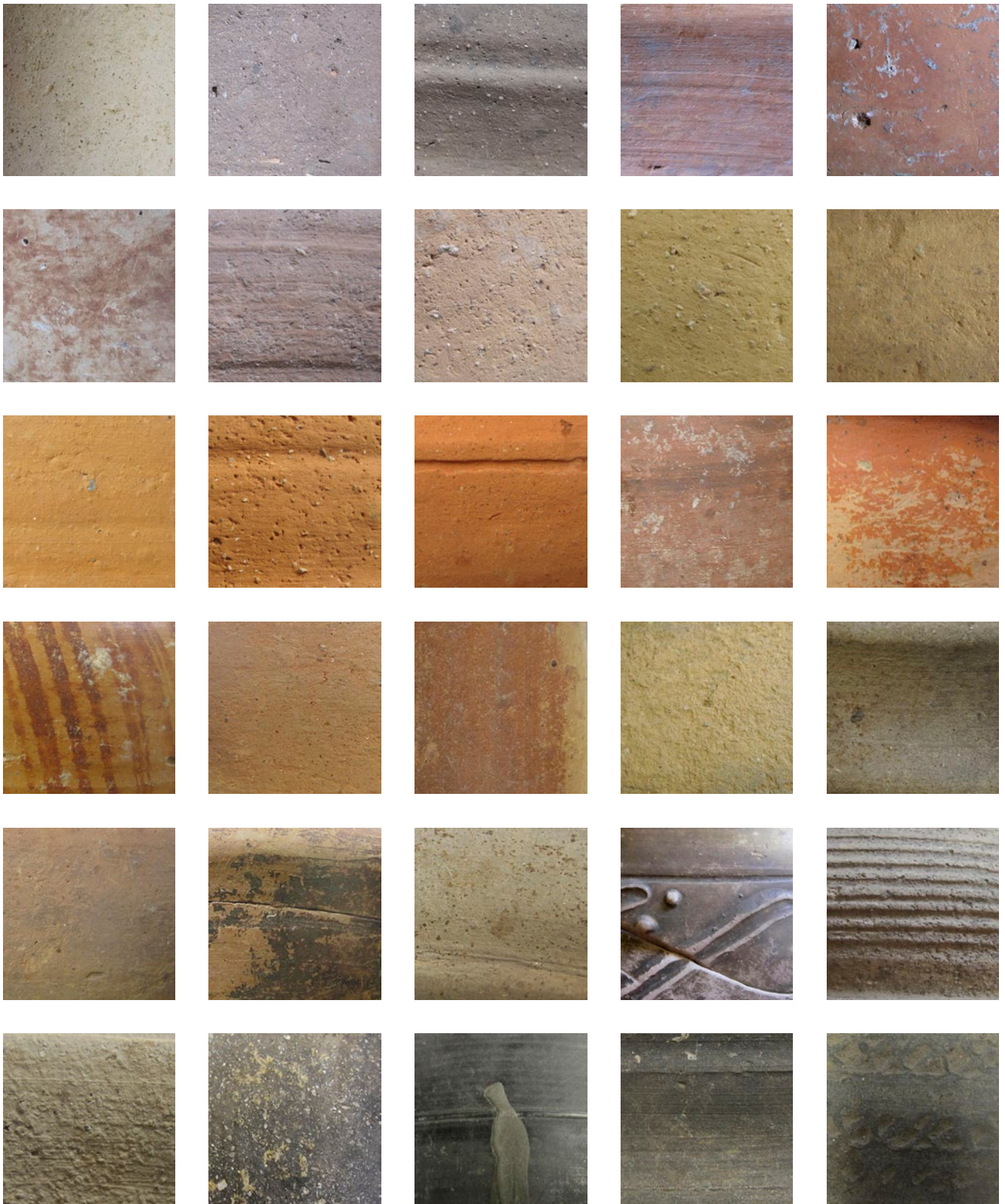
Das Handbuch erleichtert die archäologische Grundlagenforschung, da es eine schnelle Benennung und zeitliche Einordnung des keramischen Fundmaterials ermöglicht und damit die Datierung von römischen Bauwerken erlaubt.

Zudem erleichtert es den Vergleich des Keramikrepertoires von Augusta Raurica mit demjenigen anderer Fundorte. Dabei beobachtete Unterschiede und Übereinstimmungen können auf Handelsbeziehungen hindeuten, aber auch auf unterschiedliche oder gleiche Traditionen und auf Menschen, die den Wohn- und Arbeitsort gewechselt haben. ■



Gefässe, die typischerweise um die Mitte des 3. Jahrhunderts gebraucht wurden. Für eine möglichst genaue zeitliche Einordnung sind nicht nur Form und Fabrikat eines Gefässes wichtig, sondern auch die Gefässe, die mit ihm zusammen gefunden wurden – schliesslich gehört unser Geschirrschrank auch dann ins Jahr 2017, wenn neben den Ikea-Geschirrsets eine Suppenschüssel der Grossmutter steht. Mst. 1:4.

Grafik Caty Schucany



Farbenspektrum der römischen Schüsseln. Die Farben weisen auf die Brenntechnik hin:
 Bei Sauerstoffzufuhr entstehen Farbtöne von lachsfarben über orange-rot bis beige-braun.
 Wird die Brennkammer luftdicht verschlossen, färben sich die Gefäße grau bis schwarz.
Fotos Caty Schucany, Tamara Tännler

Neue Buvette in Augusta Raurica

Das Kulturdenkmal Augusta Raurica zieht jährlich Tausende Besucherinnen und Besucher in seinen Bann. Neben dem Museum laden viele archäologische Zeugnisse in der umliegenden Landschaft zum Spazieren ein. Ist der Wissens- und Entdeckerdurst vorerst gestillt, drängen Hunger und Durst zur Rast. In unmittelbarer Nähe zum Theater steht dazu ein neues Angebot zur Verfügung. Mit dem Ersatz des alten Kiosks, einem neuen Pächter und der museal neu erschlossenen Präsentation des Theaterfundaments konnte im Sommer 2016 ein Projekt umgesetzt werden, das neben den dringend notwendigen Sanierungsmassnahmen mit einfachen Mitteln die gesamte Situation zu verbessern vermag.

Jonas Wirth

Sanierungsbedürftiger Kiosk

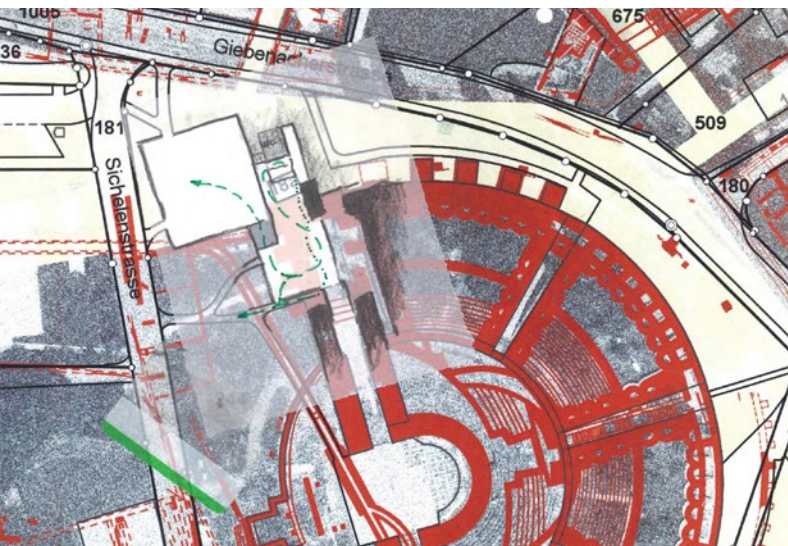
Der ursprüngliche Kiosk wurde anfangs der 1990er-Jahre zusammen mit der Schutzbebauung über der Ausgrabung des Theaterfundaments errichtet. Nach 25 Betriebsjahren war der Kiosk dringendst sanierungsbedürftig. Die Gastronomieeinrichtung hatte die Lebensdauer weit überschritten und die Bausubstanz war marod, sodass der Betrieb kurzfristig hätte eingestellt werden müssen. Eine Sanierung der schlechten Substanz war nicht möglich, weshalb ein kompletter Ersatz des Kiosks notwendig wurde. Die Römerstadt Augusta Raurica nahm den Ersatz des alten Kiosks zum Anlass, die bereits ausgegrabenen, eindrücklichen Theaterfundamente den Besucherinnen und Besuchern attraktiver zugänglich zu machen und die Situation im Kon-

text zum Theatervorplatz und dem Theater neu zu überdenken. Die knappen finanziellen Ressourcen veranlassten die Römerstadt Augusta Raurica und das Hochbauamt Basel-Landschaft dazu, gemeinsam nach einer guten Lösung zu suchen, die mit einfachen Mitteln die Ansprüche befriedigen und darüber hinaus die Situation grundlegend klären könnte.

Ein Konzept für Archäologie UND Gastronomie

Das entwickelte Konzept lässt sich auf zwei Bausteine reduzieren: Eine sehr kompakte, komplett vormontierte Buvette, die in ihrer Position und Volumetrie differenzierte Räume bildet, und ein Durchbruch in der Betonplatte, der die Ebene der Buvette und die darunterliegende Ebene des





Konzeptskizze
Jonas Wirth

Theaterfundaments miteinander verbindet. Eingebunden in die bestehende Situation entstehen durch die beiden Massnahmen neue Beziehungen und Raumfolgen mit unterschiedlichen Qualitäten und Eigenschaften.

Neue Gestaltung der Plattform

Überzogen mit einer zementernen Schlämme werden die neue Buvette und die bestehenden Wände zu einer haptischen, homogenen Raumhaut zusammengebunden, die durch den zurückhaltenden Ausdruck die charakteristischen Elemente des Orts umso mehr zur Geltung bringt. Dabei wird die neue Buvette nicht als für sich stehendes

Objekt, sondern als vielseitig wirksame Installation verstanden, die sich einem übergeordneten räumlichen System einpasst. So wirkt die massive Mauer des Theaters, wie gerahmt von der Buvette, eindrücklich auf den weitgehend unbespielten vorgelagerten Platz und bildet dadurch einen stimmungsvollen Rahmen für die unterschiedlichen Nutzungen, zum Beispiel als Foyer während der Theaterbespielung. Der eigentliche Gastbetrieb schiebt sich vor die neue Buvette. Zusammen mit den kräftig korallenrot lackierten Tischen und der ebenso lackierten Unterseite der Buvettenlade lehnt sich dieser Bereich bei geöffnetem Zustand an klassische Bilder von Gastwirtschaften an. Durch die nüchterne Materialisierung in geschlossenem Zustand, zum Beispiel während der Wintermonate, tritt die gastronomische Nutzung in den Hintergrund, wodurch die Verbindung zum Theaterfundament entsprechend stärker zur Geltung kommt. Der atriumartige Raum auf der Ebene des Theaterfundaments, dem mit seiner stillen Charakteristik eine wichtige Funktion in der Raumfolge zukommt, bringt Luft und Licht in die Tiefe und entwickelt dadurch einen angemessenen Auftakt zur Präsentation der archäologischen Ausgrabung.

Ein weiterer Baustein

Mit dem Ersatz des alten Kiosks und der Erschliessung des Theaterfundaments konnte im Sommer 2016 ein wichtiger Baustein im Zentrum Augusta Rauricas gesetzt werden. Dieser steht in einer Reihe von Projekten, wie dem Theatervorplatz mit dem bronzenen Stadtmodell oder dem erneuerten Museumseingang, mit denen in den vergangenen Jahren mit kleinen Schritten die Infrastruktur verbessert werden konnte. ■

Foto linke Seite: Übersicht Theatervorplatz mit neuer Buvette.
Foto Thomas Hess

Das Atrium zum Auftakt der Ausstellung «Theaterfundament».
Foto Jonas Wirth



Die Gastwirtschaft in Betrieb.
Foto Markus Stocker



LUCI, die Theaterbuvette Augusta Raurica

Seit Sommer 2016 lockt eine attraktive Buvette im archäologischen Zentrum beim römischen Theater mit kulinarischen Angeboten. Nachdem der in die Jahre gekommene Holzkiosk abgerissen werden musste, können sich die Gäste von Augusta Raurica in der neuen Buvette mit Speis und Trank aus der Region verwöhnen lassen.

Genio Haas



LUCI, die sympathische Römermaus, stand Pate für Name und Logo der neuen Buvette beim Theater von Augusta Raurica.
Grafik Kommunikation Augusta Raurica & Philip Soland

Vom Kiosk zur Buvette

Im Rahmen der Neugestaltung des Theaterfundaments unter der modernen Plattform im Frühling 2016 wurde auf der Plattform als Ersatz für den zurück gebauten Kiosk eine Buvette mit dem Namen LUCI installiert. Hier an der Stelle der antiken Eingangshalle zum Theater nahm am 25. Juli ein motiviertes Team den Betrieb auf, das neben einem kleinen Standardangebot vor allem auf regionale Produkte setzt. Ab diesem Jahr können die Besucherinnen und Besucher von Augusta Raurica, aber auch die Gäste der Konzerte im römischen Theater von April bis Oktober dieses attraktive Verpflegungsangebot nutzen.

Speis ...

Um die Leserinnen und Leser auf das kulinarische Angebot der Buvette «gluschtig» zu machen, sei hier eine Auswahl vorgestellt:

An erster Stelle stehen bei LUCI die originalen Elsässer Flammenkuchen, hergestellt nach einem alten Rezept der Strassburger Grossmutter: Sie suchen ihresgleichen! Neben der klassischen Variante mit Speck, Zwiebeln und Crème fraîche gibt es auch einen vegetarischen Flammenkuchen mit Münster- oder Ziegenkäse. Alles frisch zubereitet und auf dem Holzbrett serviert!

Als weitere regionale Spezialität steht das Speckbrett mit geräuchertem Speck und Trockenwurst aus Brätzbel (Bretzwil) auf der Karte.



Markus Stocker, genannt Stocky, beim Backen der Flammenkuchen vor der Kulisse des römischen Theaters.
Foto Genio Haas



Die im Sommer 2016 neu eröffnete Buvette beim Ansturm einer hungrigen und durstigen Schulkasse.
Foto Markus Stocker

Jeden Tag wird eine andere originelle Suppe aus saisonalen Zutaten zubereitet, nach dem Motto: S'het solang s'het! Täglich wird auch das hausgemachte Schwarzbrot vor Ort gebacken und offenfrisch serviert.

... und Trank

Neben Mineralwasser und Pepita aus Eptingen gibt es auch «Moscht us Titterte» und «Suure Most».

Von der Kleinbrauerei Roscha-Bräu in Frenkendorf wird ein helles Bier angeboten, während der Theaterbespielung und anderen Grossanlässen zudem das eigens für Augusta Raurica hergestellte Römerbier ausgeschenkt. Zudem kann das in der Schweiz gebaute

Wyssestei Bier konsumiert werden.

Der Bio-Kaffee der Basler Rösterei La Columbiana aus der Cimbali-Kaffeemaschine ist ebenfalls sehr zu empfehlen und allein schon einen Besuch der Buvette wert!

Süsses

Der hauseigene Schokoladekuchen und die ebenfalls selbstgemachten Cantucci, die beide bestens zum Kaffee passen, schmecken wunderbar.

Von der Glacé vom Bauernhof der Familie Doris und Jeremias Heinimann in Bämbe (Bennwil), zubereitet mit Vollmilch der hofeigenen Kühe, kann man sich aus einem Sortiment von 25 verschiedenen Sorten bedienen.



Der nach dem Rezept der elsässischen Grossmutter zubereitete Flammenkuchen ist das Markenzeichen von Stocky.
Foto Markus Stocker



Jeden Tag gibt es eine andere originelle Suppe aus saisonalen Zutaten und hausgemachtem Schwarzbrot.
Foto Markus Stocker



Besucherandrang an der Buvette während der Theaterbespielung.
Foto Markus Stocker

Spezialangebote

Ein weiteres Angebot der Buvette LUCI sind die individuell angepassten Apéros für Familien, Vereine, Geschäfte oder Firmen. In besonderer Umgebung wie dem Theater, der Curia oder dem Garten der Villa Clavel auf Castelen hin-

ter dem Römermuseum kann ein speziell auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasster Apéro genossen werden. Im Weiteren stehen spezielle Angebote für Schulklassen und Familien mit Kindern zur Verfügung. Zudem sind Abendanlässe jederzeit auf Anfrage möglich. ■

Das Team der Buvette LUCI gibt gerne weitere Auskünfte:

LUCI – Die Theaterbuvette Augusta Raurica
April – Oktober
Tel. +41 (0)61 303 71 71
Buvette.LUCI@gmx.ch



Eine der Spezialitäten der Buvette ist das regionale Speckbrett mit geräuchertem Speck und Trockenwurst aus Brätzbel (Bretzwil) und hausgemachtem Schwarzbrot.
Foto Genio Haas



LUCI

Theater Buvette
Augusta Raurica

Selbstbedienung / Self Service

Essen	
Flammenkuchen mit Speck und Zwiebeln	13.–
Flammenkuchen mit Münsterkäse und Zwiebeln	13.–
Flammenkuchen mit Ziegenkäse und Zwiebeln	14.–
Wurstsalat mit hausgemachtem Brot	10.50
Wurstkäsesalat mit hausgemachtem Brot	14.–
Regionales Speckbrett mit hausgemachtem Brot	14.–
Chesbrettli & Brot	13.50
Romulus und Remus Brettli, regionaler Wurst- und Käseteller	20.–
Grüner Salat	7.50
Bratwurst vom Grill / mit Salat	7.50 / 13.–
Chlöpfli (Cervelat) vom Grill / mit Salat	6.50 / 12.–
Sandwich diverse	6.–
Tagessuppe mit Brot	7.–

Süsses	
Billas Schoggikuchen	4.50
Billas Cantucci	1.50
und weitere Angebote – s'het so lang s'het	
Glace siehe Vitrine	
Pâtisserie siehe Auslage	

Bitte Tagesangebot beachten.
Herkunft Fleisch: Schweiz

Abendveranstaltungen nach Absprache: Buvette.Luci@gmx.ch


Besuchen Sie uns auf facebook.com/Buvette.Luci



Die Speisekarte der Buvette LUCI zeigt eine kleine, aber feine Palette von Speisen und Getränken, die auf Hausgemachtes und auf regionale Produkte setzt.
Grafik Kommunikation Augusta Raurica,
Illustration Philip Soland

«Was machen die da?»

Das grabungstechnische Personal von Augusta Raurica

Die Grabungstechniker und Grabungstechnikerinnen von Augusta Raurica sind in ihrem Tätigkeitsfeld vielleicht nicht so öffentlich präsent wie ihre wissenschaftlichen Fachkollegen und Fachkolleginnen, jedoch leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Grabungsdurchführung und zur Dokumentation der archäologischen Hinterlassenschaften. Sie arbeiten sozusagen an der «vordersten Forschungsfront». Denn die daraus resultierenden Forschungsprojekte der Archäologen und Archäologinnen sind auf eine umfassende und fachgerechte Dokumentation der Fundstätten angewiesen. Die Umsetzung der wissenschaftlichen Fragestellungen in der Grabungsstrategie, die Einsatzplanung des Grabungsteams, die Verwaltung des Fundmaterials und die akkurate Dokumentationsweise sind die Fundamente, auf die die Forschung aufbaut. Alle diese Aufgaben fallen in den Zuständigkeitsbereich des Grabungstechnikers oder der Grabungstechnikerin.

Shona Cox

Was macht ein Grabungstechniker bzw. eine Grabungstechnikerin?

Als Grabungstechniker oder Grabungstechnikerin sind wir eine Art Projektmanager/-in: Verantwortlich für die Planung, Vorbereitung und Durchführung einer archäologischen Untersuchung arbeiten wir eng mit der archäologischen Grabungsleitung zusammen. Nach der Ausgrabung sind wir zuständig für die Kontrolle der daraus resultierenden Dokumentation bis zu ihrer Ablage im Archiv von Augusta Raurica. Die Grabungsergebnisse werden in Plänen umgezeichnet und für den Jahresbericht zusammengefasst. Neben den Grabungsprojekten sind wir verantwortlich für das Grabungsmaterial: Zelte und Werkzeuge müssen gepflegt und repariert, Sicherheitsausrüstungen wie Bauhelme müssen regelmässig überprüft, Vermessungsinstrumente kontrolliert und justiert werden. Das Aufgabengebiet ist vielfältig und breit gefächert.

Vor der Grabung

Bevor eine Ausgrabung beginnt, haben wir uns bereits intensiv damit auseinandergesetzt. Denn fast alle Grabungsprojekte in Augusta Raurica werden durch geplante Bauvorhaben ausgelöst. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme zwischen Bauherrschaft und Archäologie ist deshalb sehr

Corinne Hodel und das Grabungsteam
bei einer Blockbergung anlässlich
der Baubegleitung Augst-Landstrasse
2016.055.

Foto Susanne Schenker





Shona Cox führt Fachkollegen und Fachkolleginnen über die Grabung im römischen Steinbruch Kaiseraugst-Mühlegasse 2008.003.
Foto Clara Saner

wichtig. Die Planung unsererseits wird zusammen mit der archäologischen Grabungsleitung angegangen und beinhaltet Kostenkalkulation, Personaleinsatz und Zeitplan. Die Altgrabungen der Umgebung werden studiert. Diese werfen erste wissenschaftliche Fragen auf, die in die geplante Grabungsstrategie einfließen. Es geht aber nicht nur darum, wo wir ausgraben und was wir noch wissen wollen, das Wie spielt eine ebenso wichtige Rolle. Die Grabungsplanung ist von vielen technischen Fragen abhängig: Gibt es Leitungen auf dem Areal, die wir schützen müssen? Wo können wir unseren Barackenwagen und Werkzeugcontainer platzieren? Muss die Grabung in Etappen durchgeführt werden? Können wir den Aushub auf dem Areal lagern oder muss er abtransportiert werden? Wie bewegen wir den Abraum

(Karetten oder Kran)? Wie wird der Wasser- und Strombedarf der Grabung abgedeckt? Was benötigen wir an Grabungswerkzeugen? Diese und viele weitere Fragen steuern die technische Grabungsplanung. Dazu kommen Vermessung, Arbeitssicherheit, Vorbereitung der Grabungsdokumentation, Termine mit Bauherren, Architekten, Ingenieuren und Bauunternehmern, um Details abzuklären und Arbeitsschritte zu terminieren. Bei grösseren Grabungsprojekten ist der erste Grabungstag manchmal ein Moment, in dem der Techniker oder die Technikerin aufatmen kann: Alles ist auf dem Platz, die Grabung kann beginnen!

Während der Grabung

Das grabungstechnische Personal hat während der Ausgrabung vielfältige Kompetenzen. Der Einsatz von Baumaschinen, die Disposition des Grabungspersonals, die Arbeitssicherheit, Fundverwaltung, Vermessung, Fotografie und Dokumentation müssen ständig geplant und kontrolliert werden. Die Grabung soll möglichst zeit- und kosteneffizient ablaufen. Reibungslose Arbeitsprozesse machen dem ganzen Team das Leben leichter. Alles im Überblick zu behalten und Zeit für Diskussionen über Grabungsfortschritt und -strategie zu finden, ist manchmal eine grosse Herausforderung. Multitasking ist an der Tagesordnung! Dabei erweist sich die Teamarbeit als sehr lohnenswert: fruchtbare Diskussionen über die Befundinterpretation, die nicht nur mit den Archäologen stattfinden, sondern auch mit dem Ausgräber, mit der Zeichnerin. Wir sind immer wieder mit Befundsituationen konfrontiert, die auf den ersten Blick unverständlich sind. Überlegungen zur Interpretation und Grabungsmethodik werden geäussert, verschiedene Meinungen ausdiskutiert. Die Kommentare, die ins Grabungstagebuch fliessen, sind ein Produkt dieses Austauschs. Die Zusammenarbeit mit Spezialisten jeglicher Fachrichtung – ob Botanik, Bodenkunde oder Keramik – ist eine zusätzliche Bereicherung. Man lernt nie aus, aber man wird nie alles wissen.

Nach der Grabung

Nach dem Abbau der Grabungsinfrastruktur und nach dem Versorgen der Werkzeuge und Geräte gilt es, die Dokumentation der Grabung aufzuarbeiten. Bei grösseren Grabungen werden die Zeichnungen teilweise bereits während der Grabung in die Datenbank Imdas Pro eingegeben. Der Befundplan ist vielleicht auch schon erstellt, und zwar in digitaler Form mittels GIS (geografisches Informationssystem). Bei kleineren Interventionen werden diese Arbeitsschritte meist erst nach dem Feldeinsatz erledigt. Auch die Beschriftung und Ablage der Digitalfotos muss kontrolliert und das Grabungstagebuch auf Vollständigkeit überprüft werden. Die Funde werden zum Waschen abgegeben oder direkt dem Fundinventar abgeliefert. Die Grabungsunterlagen – Zeichnungen, schriftliche Dokumentation, Vermessungsskizzen usw. – werden in Ordner abgelegt und ins Grabungsarchiv gegeben.



Aurèle Pignolet beim Einmessen von Funden auf der Lehrgrabung Kaiseraugst-Auf der Wacht 2012.001.
Foto Shona Cox



Fredy von Wyl bei der Dokumentation eines Leitungsgabenprofils anlässlich der Baubegleitung Augst-Landstrasse 2016.055.
Foto Adrian Jost

Zum Schluss kommt der Jahresbericht: Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung werden zusammengefasst. Eventuell haben wir die Möglichkeit, Phasenpläne auszuarbeiten und die verschiedenen Bauperioden im Einzelnen zu beschreiben. Es kommt darauf an, wie und wann sich das nächste Bauprojekt abzeichnet. Nach der Grabung ist immer vor der Grabung!

Persönliche Statements zu unserer Arbeit

Shona Cox: Je mehr Zeit wir mit der Technik verbringen, desto weniger Zeit haben wir für den Befund. Die digitale Entwicklung der letzten Jahre bedeutet, dass das grabungstechnische Personal immer mehr Zeit vor dem Bildschirm verbringt, statt sich draussen mit der archäologischen Substanz zu beschäftigen. Diese Entwicklung und vor allem der Mehraufwand für Fotografie und Vermessungstechnik bringen potenziell viele Vorteile, bergen aber auch Gefahren. Die Effizienzsteigerung im Feld wird zwar gepriesen, ist aber oft mit einer umso längeren Nachbearbeitungszeit der Daten im Büro gekoppelt, sodass die Zeitersparnis insgesamt von geringer Bedeutung ist. Auch die Datenflut nimmt erheblich zu, je mehr solche Hilfsmittel eingesetzt werden. Das technische Grabungspersonal, das für die Datenverwaltung und -ablage zuständig ist, trägt eine grosse Verantwortung dafür, dass diese nicht ausser Kontrolle gerät. Zu-

dem ist die digitale Dokumentation eines archäologischen Befunds nur dann dauerhaft wertvoll, wenn die Möglichkeit zur Langzeitarchivierung der Daten auch gewährleistet ist.

Corinne Hodel: Erst seit einem Jahr in der Römerstadt, lerne ich noch immer neue Aufgabenbereiche und Facetten meiner sehr abwechslungsreichen Arbeit kennen. Ausgrabungen finden heute nur noch selten auf grüner Wiese statt, meistens arbeiten wir auf Baustellen und sind Teil eines grösseren Projekts wie Leitungssanierungen oder Umbauten. Die Einbindung ins Projekt bedingt eine enge Zusammenarbeit mit Bauleitung und beteiligten Firmen, es gilt für alle Seiten vertretbare Lösungen zu finden. Viele dieser grösseren und kleineren Interventionen bieten nur mosaikähnliche Einblicke in einen Befund und werden erst im Kontext früherer und künftiger Ausgrabungen verständlich. Unsere Aufgabe ist es, die Befunde entsprechend zu dokumentieren.

Fredy von Wyl: Mit fortschreitender Technologie hat sich in den letzten Jahrzehnten auch einiges im Beruf des Grabungstechniklers/der Grabungstechnikerin gewandelt. Die Digitalisierung und die neuen Technologien ermöglichen uns im Feld, detaillierter, schneller und umfassender zu dokumentieren. Unter dem Strich gesehen ist der Einsatz der neuen Technologien im archäologischen Bereich aber nicht wie in anderen Berufen mit zeitlichen oder personellen Einsparungen verbunden, sondern im Gegenteil in der Regel zeitaufwendiger und arbeitsintensiver. Denn die neuen Technologien geben uns die Möglichkeit, mehr Daten zu sammeln und die Dokumentation genauer und detaillierter zu gestalten, dies bedeutet aber auch einen beträchtlichen Mehraufwand an Zeit. Unser Beruf ist dadurch in mancher Hinsicht anspruchsvoller, aber auch vielseitiger und spannender geworden! ■



Corinne Hodel bei der Prospektion Augst-Schwarzacker 2015.062.
Foto Fredy von Wyl

Stein auf Stein

Ab der Saison 2017 bietet Augusta Raurica einen neuen Workshop für Familien an. Neu und erfreulich ist nicht nur dessen Inhalt, sondern auch die interne Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Monumentenrestaurierung und Bildung und Vermittlung.

Bettina Niederer

Wie der Stein ins Rollen kam

Bereits 2014 wurde im Team der Bildung und Vermittlung der Wunsch geäussert, das Angebot für besonders aktive Kinder zu erweitern. Als die Silberschmiedin Barbara Amstutz ihren Workshop «Wachstafel und Griffel» im Herbst 2016 das letzte Mal durchführte, wurde für die kommende Saison ein Platz im Zelt auf dem Forum für einen neuen Workshop frei. So war die Möglichkeit gegeben, unseren Wunsch in die Tat umzusetzen.

Mit dem Steinmetz und Monumentenrestaurator Titus Heinzelmann und mir, Steinhauerin und Mitarbeiterin im Bereich Bildung und Vermittlung, arbeiten gleich zwei Steinbearbeitungsfachleute in Augusta Raurica. So lag es nahe, die Leitung und Realisierung des neuen Workshops intern zu besetzen und das Steinmetzhandwerk zu dessen Thema zu machen. Titus Heinzelmann hat schon bei diversen Veranstaltungen und Führungen Erfahrung beim Vermitteln seines Handwerks gesammelt, und ich bringe meine Erfahrung als Werklehrerin und Workshop-Leiterin in Augusta Raurica mit. So gründeten wir zusammen mit Aline Cousin, die uns pädagogisch und didaktisch begleitete, die Projektgruppe «Stein auf Stein».



Dem Stein verbunden – was uns der Stein und unser Handwerk bedeuten

Einen Stein zu bearbeiten bedeutet, einem schier unbezwingbaren Material eine Form zu geben. Dies gelingt aber nur, wenn man seine Geschichte kennt. Aufgrund seiner Entstehungsgeschichte hat jeder Stein seinen individuellen Charakter, auf den es bei der Bearbeitung entsprechend einzugehen gilt. Ein Steinmetz oder eine Steinhauerin geht mit seinem/ihrer Handwerk durch die Zeitgeschichte. Jedes Monument hat seinen eigenen Baustil, seine spezifische Formsprache und entsprechend auch eine besondere Handwerkstechnik, die die Fachperson kennen muss. Darin, sagt Titus Heinzelmann, liegt der Sinn seiner Arbeit und die Freude an seinem Beruf.

Ich habe meine Lehre als Steinhauerin in einem Steinbruch gemacht. Wenn ich in der Morgendämmerung mit dem Velo in den Steinbruch hinunter fuhr, kam ich mir vor wie ein kleiner Zwerg. Die Bauhütten, die Sägerei und die Schmiede drängten sich winzig klein an den Rand der hohen Steinbänke, wo riesige Steinblöcke aus dem Fels gebrochen wurden. Bevor das Knattern der Drucklufthämmer und das rhythmische Rauschen der Sägen alles übertönten, herrschte eine gespenstische Stille, die sich, wie der feine, weiche Staub, über alles legte. Schon zur Römerzeit wurden im Gebiet «meines» Steinbruchs in Mägenwil AG von derselben Gesteinsschicht Steine für Vindonissa gebrochen. Der Zürcher Archäologe Ferdinand Keller beschrieb 1869 Funde von Werkzeugen, Reste einer Schmiede und runde Löcher, die beim Heraushauen von Handmühlsteinen zurückgeblieben waren.

Die Lehre als Steinhauerin war eine grosse Herausforderung für mich, die ich, der Schule überdrüssig, mutig annahm. Dass ich mein Handwerk gleich im Steinbruch lernte, war besonders wertvoll, da ich von der Gewinnung des Steins bis zum Versetzen des von mir gehauenen Werkstücks auf der Baustelle jeden Arbeitsschritt kennenlernte.

Die Kinder üben den Umgang mit Fäustel, Knüpfel und verschiedenen Spitz- und Schlageisen unter Anleitung von Titus Heinzelmann und Bettina Niederer auf einem roten Sandstein.

Foto Aline Cousin

Stein auf Stein – Handwerk und Geschichte vermitteln

Titus Heinzlmann und mich erfüllt es mit Stolz, wenn wir an Gebäuden mit schönen Fassaden, Fenster- und Türgehänden, an Brunnen, Denkmälern, Wegkreuzen und Pforten vorbeigehen, die wir neu erschaffen oder originalgetreu restauriert haben. Unser Handwerk ist Geschichte, die wir weitererzählen und bewahren.

Die vielen restaurierten Monumente von Augusta Raurica sind für die Besucherinnen und Besucher die auf den ersten Blick sichtbaren Zeugen der Römerzeit. Behauene Steine, zu starken Mauern hochgezogen, zu Säulen aufeinander getürmt, zu breiten Treppen verlegt und zu Bögen aneinander gereiht, lassen die Grösse, die Wichtigkeit und den Glanz der ehemaligen römischen Stadt erahnen.

Bei der Besichtigung der Monumente zeigen wir den Workshop-Teilnehmenden, wie massiv und präzise die römische Bauweise war. Aufgrund vorhandener Spuren finden wir gemeinsam heraus, wie und mit welchen Hilfsmitteln der rohe Stein damals (wie heute) mit nahezu identischem Werkzeug gebrochen, bearbeitet und versetzt wurde. An einem Steinrohling versuchen sich die Teilnehmenden in der Steinbearbeitung.

Der erste Stein ist gelegt – Projektplanung

In unserer Projektgruppe überlegten wir uns, wie wir unsere Vermittlungsziele unter den vorgegebenen Bedingungen wie Alter, Anzahl und Vorwissen der Teilnehmenden, Lokalität, Dauer des Workshops, Schuttentsorgung und Sicherheit verbinden und vereinbaren können.

Wir möchten den Teilnehmenden zwei wichtige Elemente der römischen Bauweise näherbringen: den Rund-

bogenbau und den Mauerbau. Die Basilica-Stützmauer mit den sichtbaren Mauerquerschnitten und dem Abwasserkanal, über den sich ein doppelter Rundbogen wölbt, eignet sich gut, um diese beiden Bauweisen zu zeigen. Das rekonstruierte Baugerüst und die Gerüstlöcher dienen uns zur Vermittlung der Bautechnik.

Neben dem handwerklichen Teil, bei dem die Teilnehmenden selbst zu Hammer und Meissel greifen dürfen, suchten wir nach einer Form, mit der theoretische Inhalte aktiv und gemeinsam erarbeitet werden können und die dem Workshop die gewünschte Dynamik und Aktivität geben sollte. Deshalb wählten wir folgendes Vorgehen:

Nach der Besichtigung der Basilica-Stützmauer dürfen die Workshop-Teilnehmenden mithilfe eines Modells einen Rundbogen samt Lehrgerüst bauen. Dazu benutzen wir massstabgetreu auf das Original zugeschnittene Porenbetonsteine, die für die Kinder leicht zu heben sind und eingeklemmte Finger verhindern. Als Original (im Massstab 1:10) haben wir eine Brücke beim Osttor gewählt, die zur Römerzeit den Violenbach mit zwei schönen Rundbögen überquerte.

Unter Beachtung der optimalen Einpassung und Anordnung der Mauersteine aus Porenbeton sind die Workshop-Teilnehmenden zudem gefordert, zusammen eine stabile Mauer samt Ecke in der römischen Bauweise zu konstruieren.

Mit dem Spalten eines rohen Steins mit vereinten Kräften erhoffen wir uns zusätzlich einen weiteren spannenden Moment als gemeinsames und verbindendes Erlebnis in der Gruppe.

Die beiden Mädchen haben ihr Werkzeug schon gut im Griff.
Foto Aline Cousin



Mit gleichmässigen Schlägen auf die Spaltkeile löst der Junge den Spaltprozess aus.
Foto Aline Cousin





Nach dem Aufbau des Lehrgerüsts werden die Steine zum Rundbogenbau sorgfältig am Modell eingepasst. Die Anordnung der Steine wird gemeinsam diskutiert und ausprobiert.
Foto Aline Cousin



Als Vorlage für unser Modell diente uns eine Brücke über den Violenbach beim Osttor.
Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub

Stolpersteine erkennen – Probelauf, Evaluation und Verbesserungen

Im Herbst 2016 führten wir mit Erwachsenen und Kindern der Stiftung Pro Augusta Raurica einen Probelauf unseres Workshops durch. Unsere Workshop-Versuchskaninchen machten trotz des schlechten Wetters geduldig mit und gaben uns nach dem Workshop schriftlich ein Feedback. Vor allem bei den aktiven Elementen des Workshops haben wir mit Zufriedenheit festgestellt, dass sich unsere Erwartungen erfüllten. Beim gemeinsamen Lösen der Aufgaben wurde diskutiert und ausprobiert. Die Hände spielten so gut ineinander, dass es eine Freude war, zuzuschauen. Als Titus Heinzelmann nach dem Setzen des Schlusssteins das Lehrgerüst entfernte und der Bogen aus Porensteinen stabil in sich selbst stand, ohne zusammenzufallen, war allen Teilnehmenden das Prinzip des Bogenbaus klar. Beim Mauerbau mit der kniffligen Mauerecke waren mehrere Versuche der Teilnehmenden nötig, und so wurde rege diskutiert, kontrolliert und verbessert, bis wir das Resultat als echtes römisches Mauerwerk abnehmen konnten.

Aus den schriftlichen Rückmeldungen haben wir erfahren, dass wir unseren Workshop-Teilnehmenden viel mehr Zeit für die Steinbearbeitung geben und mehr Arbeitsplätze zur Verfügung stellen müssen. Das mündliche Vermitteln der römischen Bauweise war für die Kinder zu ausführlich und zu kompliziert zum Verstehen.

Im Winter hatten Titus Heinzelmann und ich Zeit, um unter Berücksichtigung der Rückmeldungen weiter an unserem Workshop zu feilen und Ordnung in den Ablauf zu

bringen. Der Probelauf hat uns gezeigt, dass wir das Ziel, einen Workshop für aktive Kinder und Erwachsene zu kreieren, erreicht haben: Durch das Bearbeiten der Steine und den Aufbau der Baumodelle werden durch Begreifen und Experimentieren mit dem Material die beeindruckenden Leistungen der römischen Steinmetze klar ersichtlich.

Noch etwas nervös, aber mit Freude an unserem Projekt, sind wir nun bereit, unsere ersten offiziellen Workshop-Gruppen am Sonntag, 23. April 2017 um 10 Uhr und um 14 Uhr zu empfangen. ■

Die Daten zum Workshop «Stein auf Stein» sowie zu unseren weiteren Angeboten finden Sie auf:
www.augusta-raurica.ch.

Saison 2017

In Augusta Raurica sind Sie immer willkommen.

Brotbacken, Göttliche Düfte, Salben und Öle, Dufrundgang ... sind nur einige Angebote aus unserer spannenden Workshop-Palette. Einen ganz besonderen Firmenanlass erleben Erwachsene beim römischen Apéro-Workshop und Kinder laden ihre Freunde und Freundinnen zur römischen Geburtstagsparty ein.

Neu im Angebot haben wir zwei Workshops für bewegungsfreudige Kids. Die **Gladiatorenschule** und der Steinmetzworkshop **Stein auf Stein** entführen unmittelbar und handfest in die Antike – blaue Flecken nicht ausgeschlossen!

Neu stellen Forscherinnen und Forscher immer am letzten Sonntag im Monat bei **Archäologie Live** neue Aspekte der Archäologie, neue Forschungsmethoden oder einen neuen Wissenschaftszweig vor.

Zum Vormerken in der persönlichen Agenda:

21.05.2017: Internationaler Museumstag

Neben dem bewährten Angebot, im Römerhaus einen Tag in einem römischen Haushalt zu verbringen, wird der aussergewöhnliche Fund eines Bleisarkophages zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt.

19.08.2017: Spoken Word: Grand Slam im römischen Theater

Die besten Slam-Gladiatoren aus dem deutschsprachigen Raum (CH/D) steigen in die Arena und kämpfen mit ihren Worten um den Grand-Slam-Titel.

26./27.08.2017: Römerfest

Willkommen am grössten Römerfest der Schweiz mit über 1000 Mitwirkenden. > www.roemerfest.ch

03.09.2017: Familiensporttag

Das Sportamt Baselland organisiert sportliche Aktivitäten für die ganze Familie quer durch die Römerstadt.

07. – 10.09.2017: Rock im römischen Theater

Das Z7, Pratteln, präsentiert regionale und internationale Künstler.

09./10.09.2017: Tag des Denkmals

Unter dem Motto «Formen der Macht» werden in den Römerstädten Augusta Raurica (Augst, BL) und Aventicum (Avenches, VD) Sonderführungen zum Thema angeboten.

12.11.2017: Augusta Raurica Lauf

Der traditionsreichste Laufanlass des Baselbiets mit vielen Kategorien zum Mitmachen, u.a. einer Walking-Tour entlang der römischen Sehenswürdigkeiten.



Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus:
Täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Tierpark und Aussenanlagen:
Täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Gästeservice

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an unseren Gästeservice:

Mo – Fr: 8.30 – 12.00/14.00 – 17.00 Uhr.

Tel. +41 (0)61 552 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Detaillierte Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie auf unserer Website: www.augusta-raurica.ch

Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst

Redaktion:
Debora Schmid
Korrektorat:
Rudolf Känel
Gestaltung und Satz:
Philip Soland
Druck:
Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:
© 2017 Augusta Raurica, CH-4302 Augst